

Tanz der ewigen Zerrissenheit

Premiere „Can't Help Falling in Love“: Das Reutlinger Theater Die Tonne feierte mit dem gelungenen Elvis-Programm „Heartbreak Hotel“ Uraufführung. Von Jürgen Spieß

Es gibt kein Geheimnis, so scheint es, alles an ihm ist entdeckt und beschrieben. Arterien und Venen, die Anzahl der weißen und roten Blutkörperchen, all seine Widersprüche: der Hinterwäldler und das Jahrhundertgenie, der Reiche und doch so Arme, die Sexappealmaschine, der brave Soldat und das Monster aus Vegas, der Herzensbrecher und der Überscheue.

Weil zu Elvis Aaron Presley jeder ein Bild und eine Meinung hat, haben darf, haben muss, ist er anfällig für Verklärung und Parodie. In den 46 Jahren seit seinem Tod hat eine Armee von Nachahmern versucht, ihn zu reanimieren. Keinem gelang es wirklich. Der freie Regisseur Fridtjof Bundel startete nun mit dem musikalischen Elvis-Programm „Heartbreak Hotel“ in einer Fassung von Daniel Tille ein neuerliches Experiment, dem King of Rock'n'Roll als Mensch näher zu kommen, indem er gleich vier Schauspieler des Reutlinger Tonne-Ensembles unterschiedliche Lebensabschnitte und Facetten des US-Sängers beleuchteten.

Viermal Elvis

Schauplatz ist ein abgelegenes Hotel, irgendwo im Nirgendwo. Ein begrenzter Raum, der zuweilen wie ein Gefängnis wirkt und mit seinen braunen Lampenschirmen, Schalensesseln und TV-Kommode eine bedrückende 70er-Jahre-Stimmung erzeugt. Dort tummelt sich nicht einer, sondern vier Elvisse tauchen mit unterschiedlichen Vorzeichen in die Vergangenheit des Rock'n'Roll-Idols ein: Während Daniel Tille den jungen, aufstrebenden Sänger spielt, gibt sich David Liske als der abgeklärte Superstar und Frauenheld. Der dritte Elvis im Bunde, Thomas B. Hoffmann, geht dagegen ganz in seiner Rolle als religiöser Sinsucher auf, und Chrysi Taoussanis verkörpert den medikamentensüchtigen King of Rock'n'Roll.

Es werden gegenseitige Vorwürfe und Schulduweisungen ausgetauscht, über den Manager „Colonel“ lamentiert, seelische Abgründe beleuchtet: „Ich kriege Kopfweh von dem Lied!“, schreit einer. „Da hängen zu viele Er-



Thomas B. Hoffmann, Daniel Tille, der auch Autor des Stücks ist, und Chrysi Taoussanis, sehr schmalzig herausgepeppt.

Bild: Tonne

innerungen dran.“ Zuweilen scheint es, als träfen in den vier im weißen Einheitslook gekleideten Darstellern (Schneiderei: Kathrin Röhm) verschiedene Seelen aufeinander: „Dabei habe ich das alles nur gemacht, um 'ne Platte für meine Mom aufzunehmen“, beteuert der junge Elvis Daniel Tille.

„Are You Lonesome Tonight?“

Gleichwohl löst die Bühnenversion den Text nicht in bemühten Spielszenen auf. Vielmehr geben die Elvis-Figuren, indem sich ihre Seelenshow mit der des anderen durchdringen, ihre gegensätzlichen, teils auch brüllend komischen Erinnerungen erzählend

preis. Dabei führen sie sich in Elvis-mäßigen Verrenkungen, narzistischen Tanzeinlagen und verunglückten Knieschwüngen vor.

Die Rückschau auf Elvis' Leben erstreckt sich vom aufstrebenden Rock'n'Roll-Star über den frustrierten und verkannten Leinwandhelden bis zur abgehalfteten und medikamentensüchtigen Legende. Tragödien wie der Tod seines Zwillingsbruders während der Geburt, für den sich Elvis Zeit seines Lebens schuldig fühlte, oder sein Hang zu religiöser und spiritueller Erlösung werden eindrücklich thematisiert. Das verbindende Element zwischen Spielszenen und Seelenshow sind

natürlich die live gesungenen Elvis-Hits, die vor allem nach der Pause ganz vorzüglich funktionieren. Ohrwürmer wie „Are You Lonesome Tonight“, „Heartbreak Hotel“, „Can't Help Falling In Love“ oder die herrliche Parodie auf seine seichten Filmschnulzen kommen authentisch und vom Publikum teilweise mitklatschend gefeiert über die Bühnenrampe.

Reise mit der Zeitmaschine

Durch Einspielungen mit altem TV-Material und der feinen instrumentalen Unterstützung von Daniel Sundy (Kontrabass) und Joachim Gröschel (Schlagzeug) verstärkt sich der Eindruck einer

Reise mit der Elvis-Zeitmaschine noch. Selbst stimmlich – und ohne typisches Elvis-Organ – präsentieren sich die vier auch Instrumente spielenden Elvis-Doubles auf der Höhe. Fridtjof Bundel hat mit „Heartbreak Hotel“ einen bitter-komischen und überaus vielschichtigen „Tanz der ewigen Zerrissenheit“ inszeniert, mit Darstellern, die nicht nur sprachlich, sondern auch körpersprachlich und gesanglich überzeugen.

Info Die nächsten Vorstellungen am heutigen Donnerstag, 7. Dezember, morgen Freitag, 8. Dezember, am 9., 10. (18 Uhr!), 22. sowie am 23. (18 Uhr!) Dezember.